





Der gemeine Menscheloch an Rathenau schreit nach Gerechtigkeit. Die Tat verabsäumen die Rechtsparthei ebenfalls sehr wie alle anderen. Mein Wunsch ist so barmherzig auf den Mörder nachzusehen, zu glauben, daß durch einen politischen Mord unsere Lage gebessert und dem deutschen Volke geholfen werde! Es ist überaus traurig zu sehen, daß große Parteien um des augenblicklichen Parteivorteils willen den öffentlichen Frieden dadurch gefährden, daß sie unablässig den Feind suchen.

**Die Milchverkaufsstelle Schwalbe - Burgstraße**  
wird mit dem 1. Juli 1922 aufgehoben. Dafür verkehrt 1 weiterer Milchverkaufsstelle der Molkerei Schafstädt auf folgenden Straßen: Wolferei, Hallschstraße, Poststraße - Baumstraße, Bahnhofstraße, Marienstraße, Grotthardstraße - Kleine Ritterstraße - Entenplan - Delgrabe - Brühl - Fischerstraße - Windberg - Saalstraße - Hohstraße - Schmalestraße - Große Strittstraße - Kleine Strittstraße - Zettberg - Giesenstraße - Johannisstraße - Greifstraße.  
Den Kunden, welche die Milch in einer festen Verkaufsstelle weiterbestehen wollen, wird anheimgegeben, sich in einer anderen Milchverkaufsstelle anzumelden.

**Satzungsänderung.**  
Die Versammlung der städtischen Gartobstanlagen findet am Freitag den 30. Juni 1922, nachmittags 3 Uhr im Magistratsratungszimmer statt.  
Besetzung der Bedingungen im Termin.

**Auszahlung der bewilligten Kostenaufschläge für Rentenermäßer aus der Invaliden- bzw. Angestelltenversicherung für den Monat Juli 1922, nachmittags 3 Uhr am 3. und 4. Juli Nr. 101 - 102 am 5. und 6. Juli und für die Nr. 201 und darüber am 7. und 8. Juli 1922 in der Kammereifache, Rathaus am Markt, Erdgesch.**

Der Bescheid über die Genehmigung ist als Ausweis vorzulegen. Rentenermäßer, die noch nicht im Besitz eines Bescheides sind, wollen nach dessen Empfang sofort die Bescheide abholen. Diejenigen Rentenermäßer, welche bereits im Besitz eines Bescheides sind, werden ersucht, noch rückständige Beträge im Laufe dieser Woche abzugeben.

**Kein Kinderfest.**  
Die städtischen Behörden haben mit Rücksicht auf die innerpolitischen Verhältnisse beschlossen, von dem Kinderfest in diesem Jahre abzusehen. Die bereits eingezahlten Spenden die zur Durchführung des Festes im vergangenen Jahre in den betreffenden Jahreshellen wieder zur Verfügung gestellt werden werden dankend angenommen und für das nächste Kinderfest vortragen. Gleichzeitig wird allen Eltern und Eltern, die sich lebenswürdiger Weise an den Bewerbern beteiligen und dafür gewirkt haben, hierdurch bestens dankt.

**Zeure Ferienzeit.**  
Uns wird geschrieben:  
Die Zeit der Sommerferien hat begonnen, jedoch wird es vielen ganz anders zu Mute, wenn sie an irgend eine Pension sich wenden und den erbetenen Prospekt betreffs Beschäftigung während dieser Zeit bei auch der bestmögliche Teil der besten bemittelten Kreise abzufragen. Beabsichtigt und bezgl. aufzuklären, um daselbst Ferien zu verbringen, und nicht es vielmehr vor, sich mit Tageslohn zu begnügen, um am Abend im eigenen Heim wieder schlafen zu können. Es ist geradezu grauenvoll, wie heuer die Hotel- und Gasthofbesitzer die Preise hinabschraubt haben. Es soll keineswegs verkannt werden, daß jetzt alles teurer geworden ist, aber immerhin muß die sogenannte Geld- und Geldwertverfallung bedauert werden. So z. B. hat Einzelner dieses auch den Bescheid gemacht, daß er eine Frau umfrage zu halten, bestmöglich eines Quartiers für seinen Sommerurlaub. Man verlangt dort schon bei Privaten für Nachtquartier mit Frühstück 75 bis 100 Mark pro Kopf und Tag. In Gasthäusern soll der Preis für Standardquartier mit einfaßen Biergarten mindestens bis zu 250 Mark pro Tag betragen. Nun ist man aber nicht der Meinung, daß man sich nicht weiten noch nicht befriedigt, d. h. fast eben kann man sich nicht, und man ist gezwungen noch mangelhaft sich nebenbei zu kaufen. Dann noch die teuren Eisenbahnpreise. Da müßte man für einen 14tägigen Aufenthalt schon einige Tausend Mark reservieren. Geht man aber auch nicht gerade unter den Kleinrentnern, die sich trotz alledem nicht scheuen lassen und sogar weitere Sommerreisen unternehmen. Hier ist aber, um dies ausführen zu können, seit Monaten Schwelms an Mangeln. Nach Wälför beginnt dann abermals das alte Lied des Mangelns an neuen feineren Kleidern. Warum in einem Zeitraum von drei Tagen für Mann und Frau 8 bis 10000 Mark in der Hand schleudern? Da ist es schon besser, man unternimmt mit der Zeitigen seine Spaziergänge in seiner Umgebung und für den darauffolgenden Nachmittag ein feineres Kleidchen zu kaufen. Darum mögen alle Sommerurlauber den Ratspruch beherzigen: Was sieht du in der Ferne, das Gute liegt zu nahe.

**Der Mietpreis nach dem Reichsmietengesetz.**  
Nachfolgende Ausführungen des Magistrats geben die grundsätzliche Stellungnahme des Magistrats wieder und sollen der Aufklärung der Einwohnerlichkeit dienen.

**Die endgültige Regelung erfolgt später.**  
Vermieter und Mieter, die die Miete nach den Vorschriften des Reichsmietengesetzes geregelt haben wollen, müssen dies dem anderen Vertragspartei in der Zeit vom 1. bis 4. Juli bei Mitteilungsbemerkung nach Monaten bis zum 15. Juli - schriftlich mitteilen.  
Die dann nach Ablauf der Abmündigungsfrist geltende „neue Miete“ berechnet sich wie folgt:  
Ausgangspunkt: Die Grundmiete, das sind 80 Proz. der Mietmiete. Zu Grundmiete treten:  
1. 15 Proz. der Grundmiete für Erhöhung der Hypothekenzinsen gegenüber der Vertragszeit;  
2. 25 Proz. der Grundmiete für Straßenreinigung und Verwaltungskosten. Neben der Grundmiete und den genannten Zuschlägen sind  
3. sämtliche weiteren auf den Hausanbau befindlichen Betriebskosten, Grundsteuer, Kanalabgabengebühr, Schornsteinfegergeb., Müllabfuhr, Feuerversicherung und Wassergeb.) unter alle Hausbewohner nach der Höhe der Grundmiete aufzuteilen nach Kopfzahl - umgelenkt.  
Für Grundmiete tritt weiter:  
4. ein Hundertsatz der Grundmiete für die laufenden und laufenden Arbeiten am Grundstück. Der Hundertsatz, dessen Höhe noch nicht feststeht, umfasst nicht das Tapezieren, Anstreichen, Malen der Wände und Böden, das Streichen von Fenstern und der Fenster und der Türen in den Wohnungen. Diese angenommenen Arbeiten in den Wohnungen hat jeder Wohnungsinhaber neben der Zahlung des Zuschlages für laufende Instandsetzungsarbeiten auf seine eigenen Kosten zu übernehmen.

# Rechte Depeschen

Das Mörder-Auto ermittelt.

**Berlin, 28. Juni. (G. Draht.)** Von der Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums wurde heute vormittags folgendes mitgeteilt: Der Straßwagen, der von den Mördern des Ministerialrats Rathenau vermißt bei Ausführung der Tat benutzt wurde, ist gefahren von der Berliner politischen Polizei ermittelt und sichergestellt worden. Weitere Angaben wurden, offenbar im Interesse der Geheimhaltung, nicht gemacht.

**Der heutige Dollarkurs.**

**Berlin, 28. Juni. (G. Draht.)** Der Dollar notierte heute vorbörslich 344, um 12 Uhr 346.

**Eine lokale enalische Erklärung.**

**Paris, 28. Juni.** Die englische Regierung erklärte im Unterhause in Beantwortung einer Anfrage, daß sie keine Nachrichten darüber habe, daß die deutsche Regierung eine doppelte Polizei führe. Sie glaube, daß nur die von den Alliierten geforderte Polizei sich in Deutschland befindet.

**General Henrys - Oberkommandierender der Rheinlandtruppen.**

**Paris, 28. Juni.** Die französische Regierung hat am Dienstag zum Oberkommandierenden über die Truppen im Rheinlande den General Henrys ernannt.

**Ein Rede-Ereignis.**

**München, 28. Juni. (G. Draht.)** Hofrat Fischer hielt hier eine Rede über das geistige Vormittagsgesetz. Er sprach über die Notwendigkeit, das deutsche Volk zu erziehen. Er sprach über die Notwendigkeit, das deutsche Volk zu erziehen. Er sprach über die Notwendigkeit, das deutsche Volk zu erziehen.

**Die Russen im Saag.**

**London, 28. Juni.** Wie Reuters aus dem Haag erfährt, wurde auf der gestrigen Vormittagskonferenz die Erklärung Stinnoivs allgemein erörtert. Alle stimmten darin überein, daß die Genehmigung von Krediten von der Verschickung des Vertrauens abhängt. Wenn Stinnoiv der Ansicht sei, daß der Kredit unabhängig von anderen Fragen erörtert und geneigt werden würde, befände er sich völlig im Irrtum. Das werde ihm auch heute klar gemacht werden, wenn die Russen mit den übrigen Verehrern im Unterhause 3 zusammen kämen. Jedermann sei der Ansicht, daß Staatsekretäre nicht gewählt werden und Kredite nur aus privaten Quellen beschaffen könnten. Dagegen sei die Schaffung des Vertrauens Vorbereitung.

**Neunständige Arbeitszeit in der Schweiz.**

**Bern, 28. Juni.** Der Nationalrat hat der Revision des Artikels 41 des Bundesgesetzes zugestimmt, nach der angestellter der schweren Wirtschaftskrisis die Arbeitszeit in den Fabriken bis auf 54 Stunden verlängert werden kann.

**Zur Grundmiete tritt weiter:**

5. ein Hundertsatz der Grundmiete für große Instandsetzungsarbeiten. Solche sind: Rückständige Erneuerung der Dachrinnen und Abflüsse, Erneuerung des Hauses, Ausbesserung der Außenmauerwerk, Erneuerung der Außenputz, Erneuerung der ganzen Treppenhäuser im Innern, Teilarbeiten der genannten Art größeren und den laufenden Instandsetzungsarbeiten.
- Der Zuschlag für die großen Instandsetzungsarbeiten ist nicht an den Vermieter, sondern auf ein bei der städtischen Sparkasse einzurichtendes Kontokonto einzuzahlen. Die Höhe des Zuschlages steht noch nicht fest.
- Kontostellen werden nicht eingeführt für:
  - a) Häuser, die im Ausmaß der Bauwirtschaftswirtschaft nicht mehr als 3 selbständige Wohnungen oder Mieträume anderer Art enthalten;
  - b) Häuser, die vom Vermieter nach dem 1. Januar 1920 erworben sind, sofern nicht der Erwerb infolge unmittelbarer Erbansprüche eingetreten.
- Die unter a und b fallenden Vermieter müssen sich Mittel für große Instandsetzungsarbeiten vom Miteigentümern bewilligen lassen.
- Bei größeren Räumen werden außerdem Sonderzuschläge festgesetzt, die nach Klassen abgestuft werden.

**Verhandlungen und Verhandlungen.**

Der Feuerwehverband des Kreises Merseburg hält am Sonntag, 16. Juli in Altfrankfurt seinen 2. Kreisverbandstag ab.

## Eingekandt

Ein Herr Franz Bahndorf greift mich in Nr. 145 des Tagesblattes und 147 des Korrespondenten an und kritisiert meine Wettersprüche. Zunächst ist es eine Behauptung des Eingekandten unangebracht. Die Wurst zu 72 Mark war von einer anderen Schätzung als die zu 76 Mark. Die Preissteigerung war seit einiger Zeit verheerlich nicht geändert worden. Die Weisheit liegt bauernd, weshalb sich die Handwerker auf eine dauernde Preissteigerung gebunden haben, so gab einen Teil von der neuen Schätzung schonher geräuert um Verkauf in den haben und bestimmte den Preis von 76 Mark. Der andere Teil wurde später geräuert, wodurch bekanntlich ein Schwund am Gewicht sich ergibt. Für diesen Teil bestimmte ich demal das Verkümmerte schnell nachgeholt und die Preissteigerung des 80 Mark. Inzwischen war die schonher geräuerte Wurst verkauft. Dabei wurde wieder übersehen, die Preissteigerung zu ändern. An die Erhebung solcher Feinheiten denkt man nicht immer gleich. Selbstverständlich wurde jedoch das Verkümmerte schnell nachgeholt und die Preissteigerung geändert. Herr F. B. ist aber das Recht, die Wurst um ausgesetzten Preis zu erhalten, zuteil geworden. Auf seine Frage, wie die Preise gemacht werden, will ich die Bemerkung meiner Frau dahin richtig stellen, daß Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen und beim Vieh-Gehalt regieren. So oft man in letzter Zeit auf den Markt kam, mußte man höhere Preise für Vieh anfragen. Der Landwirt leidet ebenfalls unter Preis steigenden Ausgaben für seinen Viehtrieb und muß höhere Preise fordern, die sich dann nach der Berechnung des Viehs beim Kaufmann bemerkbar machen. Das ist jetzt in jeder Branche und in allen Geschäftsbereichen so. Wenn Herr F. B. das Finanzamt anruft, so kommt er damit zu spät. Daselbst hat schon unter Mitwirkung der Steuer-Ausschüsse von allen Geschäftskreisen herausgeholt, was

herausgehoben ist. Die hohen Ausgaben an Umsatz, Gewerbe- und Einkommensteuer werden nicht unbedeutend bei den Preissteigerungen mit. Im übrigen kann Herr F. B. beruhigt sein. Die Konsumtionskraft ist durch die Preise nicht ins Ungemessene gefallen. Das Herr F. B. mit der Laxität aufzudecken und den Preis nicht übermäßig hoch, egal, daß er meine Wettersprüche wieder kaufte, worüber ich ganz bescheiden erfreut bin.  
Waller Götze, Hildesheim.

## Aus Kreis und Nachbarkreisen

**Wichtige Ausweisungen gegen Stahlhelme in Halle.**

**Halle, 26. Juni.** Im Laufe des gestrigen Tages nach dem Demonstrationsumzug der Linksparteien kam es verschiedentlich zu von den Kommunisten angeordneten Schlägereien mit Stahlhelmläufern, denen von der Lebensmacht ihre Absichten bekanntgegeben, und teilweise schweren Mißhandlungen ausgesetzt waren. Sogar ein Kriegsbefehlshaber wurde von Hunderten umringt und mit Steinen bearbeitet. Auch gegen einzelne Studenten richteten sich die Angriffe und Schmähungen. Am Nachmittag wurde ein alter China-Kämpfer mit Stahlhelmläufern plündernd von der Menge angegriffen und in brutaler Weise blutig geschlagen. Die Schutzpolizei mußte eingreifen. Auf den Bismarck-Bund, der gestern einen Ausflug unternahm, wurde von einer Menge junger Burschen ein regelrechter Überfall verübt. Die Teilnehmer wurden von der Kommando mit Messer beauftragt und es entspann sich eine schwere Schlägerei. Mehrere vom Bismarckbund mußten nach der Klinik geschafft werden. Eine telefonische herbeigerufene Polizeipatrouille konnte noch einige der Hauptdelinquenten verhaften.

**Entfernung der Hohenzollerndenkmäler in Halle.**

**Halle, 27. Juni.** In der gestrigen Stadtvorstandssitzung wurde auf Antrag der Kommunisten beschlossen, alle Hohenzollerndenkmäler, Hohenzollern- und Fürstengestalten in der Stadt wie in den Schulen zu entfernen. Außer den Linksparteien stimmten noch drei Demokraten für den Antrag.

**3 Fahrräder gestohlen.**

**Halle, 26. Juni.** Vergangene Nacht wurde zwischen 11 und 1 Uhr beim Fahrradfabrikanten Max Albrecht eingedrungen und 3 Fahrräder gestohlen. Der Bestohlene legt für die Räumlichmachung der Diebe eine Belohnung von 2000 Mark aus.

## Aus Provinz und Reich

**Eine farbige Eisenbahnstation.**

**Berlin, 27. Juni.** Ein schweres Eisenbahnglück ereignete sich am Dienstag nachmittags in der zweiten Stunde auf der Berliner Ringbahn in der Nähe des Bahnhofes Schönhauser Allee. Infolge des aus Anlaß der Arbeitsruhe eingestellten Betriebes der Straßen-, Hoch- und Unterbahnen war der Ansturm auf die Stadt- und Ringbahn so stark, daß die Fahrgäste die Trittbretter zum Mitkommen benutzen mußten. Zwischen den Bahnhöfen Schönhauser Allee und Gesundbrunnen wurden von zwei einander begegnenden Zügen die auf den Trittbrettern befindlichen Fahrgäste durch eine offene Abteilkür gestreift und

**auf die Gleise heruntergerissen.**

Die sofort herbeigekommene Feuerwehr konnte bereits 15 Tote und etwa 60 Verletzte bergen. Währe Einzelheiten fehlen noch.

Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Der Antrag der Reisenden auf die Stadt- und Ringbahn von dem Dienst nachmittags auf die Stadt- und Ringbahn und Untergrundbahnen um 12 Uhr den Betrieb einstellen, besonders stark. Auf dem Bahnhof Schönhauser Allee war ein starker Ansturm auf den gegen 1.08 Uhr in Richtung Gesundbrunnen abgehenden Zuge. Der Stationsbeamte veranlaßte die auf den Trittbrettern stehenden Reisenden, abzugeben. Eine große Anzahl von ihnen brach aber, als der Zug sich in Bewegung setzte, wieder auf, wie das von den Fahrgästen vielfach gefeiert. Nach Angabe eines Leichtverletzten soll sich der Unfall dadurch ereignet haben, daß die Tür eines von Gesundbrunnen entgegenkommenden Stadtbahnzuges offenstand, nach anderer Ansicht dadurch, daß aus einem nicht ganz geschlossenen Abteil ein Knäuel und

**ein Entensbüdel herausgerat**

haben. Dadurch sind anzunehmen, die auf dem erkrankten Zuge auf den Trittbrettern stehenden Reisenden gestreift und heruntergerissen worden. Feuerwehr und Samariter waren sofort zur Stelle, jedoch in allerhöchster Zeit die Toten und Verletzten geborgen wurden. Man zählt insgesamt fünfzig Opfer, darunter fünfzig Tote.

**29 Tote und 55 Schwerverletzte.**

**Berlin, 27. Juni.** Das Eisenbahnglück stellt sich zur Stunde als immer größer heraus. Bis etwa 8 Uhr abends zählte man 29 Tote und 55 Schwerverletzte, dazu eine große Anzahl Leichtverletzte.

**Autonglück.**

**München, 26. Juni.** Ein hiesiger Fabrikant, der mit einem Freunde in ein hiesiges Kaffeehaus einträte, entpand dem Wirtinseiner Wirtin und fuhr sie losgeritten. Auf der Ring- und Grotte Straße, die vor dem Dorek Nema eine kleine Gasse befand, fuhr der Straßwagen gegen eine mächtige Eiche und ging vollständig in Trümmer. Die Insassen schafften 20 Meter weit heftig die Wirtin hinunter ins Gras. Der den Wagen steuernde Fabrikant erlitt eine heftige Brustverletzung und Kopfverletzung. Einem der Wirtin wurde von der getrimmten Schutzgasse ein Arm der Länge nach aufgeschnitten. Im übrigen sind die Verletzten nicht lebensgefährlich.

## Gandel und Verkehr.

**Börseerhebung. Devisen fest.**

Der Reichsbankrat am Berliner Devisenmarkt hielt sich am Dienstag vormittags in ganz engen Grenzen. Umstände wurden nur vereinzelt geändert. Man war außerordentlich zurückhaltend. Das Geschäft blühte aber Mittag vollkommen ab, da die Börseeröffnungen ausfallen und die Wechsel der Banken am Nachmittag nicht arbeitete. Die genannten Kurse waren folgende: Schwanenmarkt unterworfen. Der Dollar ging mit 346 bis 348 um, London mit 1525 bis 1530, Holland mit 13275 bis 13325, Paris mit 2859 bis 2905, Prag 662 bis 667.

Verantwortliche Redaktion: Politisch, örtl. und prov. Teil: Dr. Gahl. - Sport: M. Kochheim. - Anzeigen: A. Hanf. - Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Volk, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

# Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

„Du kannst nicht so rasch fertig werden.“  
 „Bis morgen?“ sagte sie, und es war ein  
 lebender Klang in ihrer Stimme.  
 „Nein“, sagte Magda, und sie sprach fest und bestimmt.  
 „Ich habe es mit meiner Schwester besprochen, und sie mit  
 meinem Bruder.“  
 Herta mußte nach einer Stille lauschen. Eine lähmende  
 Schwäche drohte sich ihrer zu bemächtigen.  
 „Mit Ihrem Bruder?“ wiederholte sie tonlos.  
 „Ja, ja. Er hält es ebenfalls für das Beste für Sie,  
 zu gehen.“  
 Da erkannte sie sich aus ihrer Schwäche. Und in  
 leidenschaftlicher Heftigkeit entgegnete sie:  
 „Nein, nein — das kann nicht sein! — So — ohne  
 ein Wort — ohne Abschied zu nehmen — Das ist nicht  
 möglich!“  
 Magdalene, die nichts von der vollzogenen Heirat  
 wußte, hielt Hertas Sträuben nur für natürlich. Es mußte  
 das junge Mädchen ja schmerzlich berühren, ihrem „Brut“  
 mit Eberhard so unerwartet und plötzlich ein Ende ge-  
 macht zu sehen.  
 Mabel aber, die für Magda das Schlimmste befürchtete,  
 wenn ihr die Wahrheit jetzt offenbar wurde, und die wohl  
 sah, daß Eberhards junges Weib seiner selbst kaum noch  
 mächtig war, sagte höflich:  
 „Sie werden die Wünsche meiner Schwester respektieren —  
 ich weiß es! Und sind Sie der Meinung, daß wir nur  
 in Ihrem Interesse handeln, wenn wir auf diese Weise  
 annehmen — Enttärfungen vermeiden oder doch hinaus-  
 schieben?“  
 Die Blicke der beiden Frauen trafen sich. Für eine  
 geraume Weile blieb es still. Aber Frau Mabel Hermann  
 hatte gesagt.  
 Herta konnte nicht glauben, daß Eberhard nichts von  
 dem Plan wußte, der hier gefaßt worden war, um sich  
 ihrer zu entledigen — sie konnte nicht glauben, daß  
 Mabel es wagen würde, sich unter anderen Umständen so  
 zu verhalten. Und sie beugte sich unter ihr Schicksal.  
 Zwei Stunden später war sie für die Abreise nach  
 Deutschland bereit.

## 27. Kapitel.

Nun trug der Wagen Herta zum letzten Mal durch  
 die herrliche Landschaft, und zum letzten Mal sah ihr  
 tränenerfüllter Blick die Wälder, die sich in lachender,  
 prangender Pracht, unendlich heiter und schön ihr darbot.  
 Sie dachte des Kindes, das hier gefunden — und sie  
 dachte des Kindes, das ihrer harre. Es war ihr, als  
 ließe sie Schönheit und Sonnenhelle hier zurück, um durch  
 graue, nebelverdunkelte Tage zu gehen. Und es war ihr  
 zum Sterben weh.  
 Der Kutscher, dessen hübsches, offenes Gesicht von der  
 Blut seines Vaterlandes geräunt war, machte sie auf  
 herortreffend schöne Punkte aufmerksam und nannte ihr  
 eine Fülle gleichgültiger Namen. Er wollte der blaffen,  
 jungen Fremden, deren stielige Schönheit ihn rührte, auf  
 diese Art seine Aufbahrung darbringen. Aber er bemerkte  
 trotz ihrer Freundlichkeit sehr bald, daß er sie nur quälte;  
 denn er besaß jenes seine Gefühl für Stimmungen, das  
 den Italiener so häufig auszeichnet. Und er erwieh  
 die größte Wohlthat damit, daß er schwieg und nicht ein  
 einziges Mal mehr den Blick nach ihr wandte, so daß  
 sie des Zwanges entbunden war, ihre Gefühle allzu angest-  
 lich verbergen zu müssen.  
 Ein Gedanke war es vor allem, der Herta marterte —  
 ein Gedanke, der immer wiederkehrte, der ihr unerträglich  
 dünkte als alles, was sie sonst zu tragen hatte: daß man  
 mit Wissen Eberhards, mit seiner Einwilligung gegen sie  
 vorgegangen war! — Nicht, daß sie an seiner Reue,  
 oder nur an seiner Reue zweifelte — nicht, daß sie glaubte,  
 er habe sie so kampflos aufgegeben. Sie nahm an, daß  
 Magdalene ihm gesagt hatte, sie wolle nur ihr Bestes,  
 wenn sie sie fortbrächte, sie wolle ihr nur Aufregungen,  
 wie sie sie gestern abend durchzumachen hatte, für die  
 Zukunft ersparen. Aber daß er es seinen Schwelern miltig  
 überließ, ihr die plötzliche Abreise aufzuzwingen, daß er  
 sich durch sein gelingendes oder gescheitertes Wort  
 ihr verabschiedete, daß er gerade an diesem Tage mit  
 der Komtesse nach Monte Carlo fuhr — all dies bereitete  
 ihr die größte Pein. Sie konnte sich seinen frühen Auf-  
 bruch nicht anders erklären, als daß er sich davor gefürchtet  
 habe, selbst mit ihr reden zu müssen. Aber wenn er sich aus-  
 daner scheute, so hätte er doch andere Mittel finden können,  
 ihr auszuweichen, als gerade mit der Komtesse fortzu-  
 fahren.

Wie es auch sein mochte — sie konnte nichts anderes  
 tun, als sich unter ihr Schicksal zu beugen. Und da es  
 die Adresse ihrer Mutter in Rom kannte, so mußte  
 sie sehr bald einen Brief von ihm erhalten, der ihr die  
 Zustimmung brachte, die ihr noch fehlte. Willst du er-  
 scheine ich schon wenige Stunden nach ihrer Ankunft eine Nach-  
 richt von ihm — denn würde er es über sich gewinnen  
 können, sie länger als wenige Stunden in Ungewißheit zu  
 lassen? — Würde er nicht fühlen, was sie litt — mußte  
 er die Qualen nicht mitempfunden, die ihr auferlegt  
 waren?  
 Nach ein Umstand befürchte sie in ihrer Annahme, daß  
 die ganze Familie sich beraten hatte, ehe Magdalene ihr  
 die plötzliche Abreise gebot. Sie hatte sich von dem Frei-  
 herrn verabschieden wollen; aber Mabel hatte ihr mit-  
 geteilt, daß ihr Vater ausgegangen sei und daß er ihr  
 durch seine Tochter die besten Wünsche für ihr ferneres  
 Wohlergehen übermitteln ließe. Auch er hatte sie nicht  
 mehr sehen wollen, auch er vermied es, sie zu sprechen, ehe  
 sie sein Haus verließ. Deutete das alles nicht darauf hin,  
 daß man sich bemüht war, ihr etwas Grausames anzutun?  
 — Daß man sich ihrer zu entledigen gedachte und als  
 selbstverständlich annahm, sie niemals zurückkehren zu leben?  
 Es änderte für Herta nichts an dieser Meinung, daß  
 Magda sehr freundlich gewesen war, als sie sich verabschiedete;  
 im Gegenteil — sie sah darin nur einen neuen  
 Beweis dafür, daß sie mit ihrer Annahme recht hatte.  
 Eberhards Schwester hatte dem Gehalt der Gesellschaftin,  
 das ihr der Freiherr in einem geschlossenen Kuvert über-  
 mitteln ließ, ein ansehnliches Geschenk hinzugefügt, und  
 Herta hatte nicht gewagt, die Bekende durch eine Zurück-  
 weisung beschließen auszugeben. So war sie mit Mitteln  
 hinlänglich versehen, und sie empfand es nur um so mehr  
 als eine drückende Last, daß sie gezwungen gewesen war,  
 auch das kleine Vermögen, das ihr Eberhard zur Auf-  
 bewahrung anvertraut, mit sich zu nehmen.  
 Hatte er denn noch immer die Absicht, seinem Vater  
 die heimliche Heirat zu gestehen? Die Heirat, die ja doch  
 nur auf dem Papier stand? Würde er ihr folgen, die in  
 Wahrheit ja noch immer nichts anderes war, als sein  
 Braut, um in dem Glanz der Ehe Erwerb zu suchen für die  
 Knechtlichkeiten und Genüsse des Reichthums, auf die es  
 verzichtet man? (Fortsetzung folgt.)

**Familien-Nachrichten.**  
 Verlobt, Ella Rosen-  
 berg mit Kurt Knopf,  
 Weißenfels; Anna Schöne  
 mit Otto Reie, Weißenfels.  
 Geboren, Ulrich Sie-  
 rde, Altkendorf.  
 Gestorben, Fabrikbe-  
 rher R. Heil, Schkeuditz;  
 Anna Schömb, 43 Jahr,  
 Zülchau; Ernst Schömb,  
 81 Jahr, Querfurt; Albert  
 Göbe, 64 Jahr, Weißenfels;  
 Maria Busch, 23 Jahr,  
 Untergrehlau; Otto Rath-  
 mann, 46 Jahr, Naumburg;  
 Carl Seife, 34 Jahr,  
 Naumburg; Gerhard, 3 J.,  
 Ermitz; Alfred Dippe, 33  
 Jahr, Weißenfels; Wilmine  
 Wilhelmine Seefelt, 67  
 Jahr, Weißenfels; Otto  
 Barth, 52 J., Weißenfels;  
 Anna Ritter, Weißenfels;  
 Günther Schulze, 22 Jahr,  
 Seifhitz; Ernst Seife, 3  
 Mon., Weißenfels.

Bar-Vollzahlungen  
 und Neuerwerbungen von  
**Anteilen mit Dividenden-  
 Berechtigung**  
 für das II. Halbjahr 1922  
 sind nach Beschluß der Gen.-Vers.  
 vom 26. Februar 1922  
 nur bis zum 30. Juni 1922  
 zulässig und von Reflektanten bis  
 dahin vorzunehmen.  
**Merseburger Vereinsbank**  
 e. G. m. b. H.

**Kreissparkasse Merseburg**  
 unter Haltung und Sicherheit des Kreises Merseburg,  
 Feinrt. 340. — Postcheckkonto Leipzig 8806. —  
 Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale  
 Magdeburg.  
 Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.  
 Kassenzzeit: 8—1/2 Uhr.  
**Spareinlagen-Ausnahme** und Rückzahlung in  
 jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.  
**Bargeldloser** völlig zeitgenäher Ueberweisungs-  
 verkehr.  
**An- und Verkauf**, Verwahrung und Ver-  
 waltung von Wertpapieren.  
**Einlösung** billiger Zinscouche.  
**Annahmestelle** für das Reichsnotepter.  
**Ausleihung** von Hypotheken und Darlehen im  
 Rahmen der „Mündelkassent.“  
 20 Annahmestellen im Kreise  
 u. im Leuna-Werke, Bau 26a, Zimmer No. 47.  
 Nettogewinn kommt dem Kreis zu gute und  
 hilft Arbeitslosen tragen.  
**Zahlstelle** für die Kreisbankstelle.  
**Veranstaltung** in aller Uebersichtlichkeit.

Morgen, Donnerstag, nachmitt. 5 Uhr,  
 in Menzel's Restaurant am Hofmarkt hier,  
**Versteigerung** des Grundstückes  
 Mälzereistraße Nr. 5, hier.  
 (Stiche Jenerat vom 26. d. M.)  
 Albert Franke, beid. Auktionator.  
**Pa. ger. 90er-  
 Motoren-  
 Lösungs-  
 Benzol**  
**Luxus-  
 Spezial-  
 Schwer**  
**Auto-Benzin**  
**Techn. Öle und Fette**  
**Pa. Leucht-  
 Wasch-  
 Petroleum**  
 Prompt in Kesselwagen-Fässern und Kannen günstig  
 lieferbar. — Preise und Muster zu Diensten.  
**Mitteldeutsche Chemikalien-Ges. m. b. H.**  
**Leipzig-Lindenau**  
 Vertreter allerorts gesucht.

Die unterzeichneten Verbände laden alle Merse-  
 burger aus Industrie, Handel und Gewerbe  
**auf Donnerstag, den 29. Juni**  
**abends 8 Uhr**  
 nach dem „Zivoli“ ein  
 zu einer Aussprache über die von der  
 Stadt geplanten Zuschläge zur Gewerbe-  
 steuer.  
**Wirtschaftsverband für Handel und Industrie.**  
**Mittelstandsvereinigung.**

Telephon 663. Telephon 663.  
**Ständiger Käufer**  
 für  
 Kupfer  
 Messing  
 Blei  
 Zink  
 Zinn  
 Zumpfen  
 Kupferpapier  
 Zeitungen  
 Bücher  
 Knochen  
 Altsilber  
 Schmalz  
 Weinflaschen  
 Holz- und Tierhaare leistungsfähiger Art.  
**Felle, alle Sorten**  
 zu den bekannt hohen,  
 konkurrenzlosen Preisen.  
**Abbrüche industrieller Anlagen**  
 Freie Abholung  
 jeden Quantums.

**Hermann Theuring,**  
**Merseburg**  
 Breitestr. 6, Hof (Wittgolds Brauerei)  
 Telephon 663. Telephon 663.

**Hilfsbohle**  
 mit guter  
 Verwitterungs-  
 und Dri-  
 bennitteln  
 für sofort  
 anzuwenden.  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Friedericus Rex**  
 (I. Teil):  
 (Deutschlands größtes Film-  
 Kunstwerk).

**Hausbesitzer!**  
 Freitag den 30. d. Mis.  
 abends 8 Uhr, im „Strandbischöfen“.  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Aufklärung über die neue Miete.  
 Unsere Mitglieder erlauben wir,  
 die Besammlung der Mittelstands-Vereinigung  
 am Donnerstag Tag im „Zivoli“  
 wegen der Erhöhung der städtischen Real-  
 steuern zu besuchen.  
 Der Vorstand.

**Stadtheater Halle.**  
 Mittwoch, abds. 7.30 Uhr:  
**Rigoletto.**  
 Donnerstag, abds. 7.30 Uhr:  
**La Traviata.**  
 Freitag, abds. 7.30 Uhr:  
**Peter Friedrich**  
**von Homburg**  
 Samstag, abds. 7.30 Uhr:  
**Dreimäderhaus.**  
 Sonntag, abds. 7.30 Uhr:  
**Der Evangeilist von**  
 Montag, abds. 7.30 Uhr:  
**Der**  
**Zigeunerbaron.**

**Hausmannsposten**  
 wegen Aufgabe des Ge-  
 schäfts mit Wohnung in  
 besserem Hause verläßt  
 Montag am 27. d. M. 251, 21  
 an die Exp. d. Blattes

**Gottesdienst-Anzeigen.**  
 Math. Kirche.  
 Donnerstag, den 29. Juni (Peter und Paul):  
 7 Uhr: Predigt.  
 8 Uhr: Festgottesd.  
 10 Uhr: Gottesd. mit Predigt.  
 Sonntag, 2. Juni: Festgottesd. und Andacht.  
 Schalkh. 4 Uhr: Gottesdienst.  
 Köthen. (Kirche.) 1/8 Uhr: Gottesd. mit Predigt.

**Möbliertes Zimmer**  
 gesucht, Einzel- oder 2-  
 z., an d. Exped. d. Blattes.  
 Herr sucht  
**möbl. Zimmer.**  
 Herr mit A. V. 661  
 an die Exped. d. Blattes.

# Beilage zu Nr. 149 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 28. Juni 1922

## Drei englische Zeugen gegen die Schuldfrage.

Die Juninummer der englischen Zeitschrift „Foreign Affairs“ bringt neue interessante Versicherungen führender Engländer über die Schuldfrage. An erster Stelle steht Sammlung in Dundee, wo er Kandidat für das Unterhaus ist, in einer Nummer im „Foreign Affairs“ abgedruckten Rede aufs neue gegen die Schuldfrage Stellung genommen und wörtlich folgendes erklärt hat:

„Die Zeitumstände verlangen von den Männern der Öffentlichkeit, daß sie ehrlich und offenerherz mit den Tatsachen umgehen, ob sie nun ihren Zuhörern gefallen oder missfallen. Es ist einfach die nackte Wahrheit, daß die ganze internationale Lage seit dem Kriege durch den Versuch vergiftet worden ist, die Politik auf eine historische Unwahrheit zu gründen, die denen, die sie betrachten und den Willkür aufschwanden, als solche bekannt war, und die seitdem als Folge von einigen ihrer ersten Vertreter, darunter unserem Premierminister und einem früheren Premier in Italien, eingehanden worden ist, was aber nicht verhindert hat die darauf gegründete Politik fortgesetzt wird. Ganz Europa hat unter dem Schatten einer Lüge gelebt, der Lüge nämlich, daß der Krieg das alleinige Verbrechen einer bestimmten Regierung und einer bestimmter Nation war.“

Ein weiterer sehr beachtenswerter Zeuge über die Frage der Kriegsschuld ist S. B. Maffingham, einer der ersten lebenden Publizisten Englands, der Herausgeber der „Nation“. Er hat früher, gleich den meisten Engländern an deutsches Schuld geglaubt, aber das sich häufende Beweismaterial hat ihn eines anderen belehrt, und wie Macel hält er jetzt dafür, daß der Versailles Vertrag nicht länger haltbar ist, da nun bewiesen sei, daß er in Ungerechtigkeit und Unbilligkeit gezeichnet wurde.“ Maffingham schreibt:

„Die These, auf die die Fabel von Deutschlands alleiniger Kriegsschuld aufgebaut wurde, lautet die folgt: Nachdem Deutschland den Weltkrieg von 1914 gewollt hatte, organisierte es die Diplomatie im Juli und August 1914, die die Welt in den Krieg stürzte. Nur auf Grund dieser Voraussetzungen konnte Deutschland die vollkommene Schuldige Nation genannt werden, die alle die Verluste und alles das Leid verdient, das die Sieger ihr auferlegten. Um aber diese Ansicht plausibel zu machen, mußte man Deutschland in der Beurteilung der konfliktreichen Kraft in Europa und besonders in der der Herrin der Situation von Sarajewo auftreten lassen, aber eben diese Struktur ist völlig zusammengebrochen, und sein Blick bestendend über wohlunterrichteter Mensch wird je ihre Wiederanerkennung verweigern. Das Deutschland des Juli 1914 kontrollierte die Straße, die auf die Ermordung des Erzherzogs folgte, so wenig, daß es vielmehr im höchsten Grade ihr Opfer war.“

Nach über die rein militärische Seite der Angelegenheit äußert sich Maffingham und meint, daß die Chancen auf Seiten Deutschlands überaus gering gewesen seien. „Das Argument der Kriminalität“, so führt er aus, „legt die Verantwortung einer ungeheuren überlegenen Streitmacht auf Seiten Deutschlands und Österreichs voraus. Tatsächlich bestand keinerlei solche Überlegenheit. Die verfügbare französische Armee war nach einem französischen General beim Kriegsausbruch größer als die deutsche. Die neue russische Armee, das Ergebnis französischer Geldes und französischer militärischer Ratsschläge, war überausmäßig größer. Italien hätte den Dreibund verlassen und „Deutschland“ wußte, daß ihm nur ein militärischer Vorteil von entscheidender Bedeutung blieb, die Schnelligkeit und Fähigkeit seiner Organisation, da es bei der Feindseligkeit Englands die Gefahr der Aushungerung in einem verlängerten Kriege lief. Und trotzdem handelte Deutschland nicht mit der Überlegenheit, die ihm eine rein objektive Auffassung seiner militärischen Probleme empfahl. Die Überlegenheit war auf Seiten Englands.“ Sehr richtig bemerkt Maffingham, daß die Theorie von der alleinigen Schuld Deutschlands durch alles, was seit dem Kriege bekannt wurde, „in Atome auseinander gesprengt sei“ und erklärt es für dringend nötig, die Versailles Vertrag, die Frucht dieser Theorie, der noch immer die europäische Luft verpestet, schleunigst aufzugeben.

Überaus bedeutsam ist endlich noch eine gleichfalls in „Foreign Affairs“ enthaltene Versicherung des bekannten englischen Historikers G. F. Wood, der als ein besonders vornehmlicher und in allem, was die Kritik der offiziellen Politik des Landes angeht, zurückhaltender Kritiker gilt. Wood's Versicherung findet sich in einer Besprechung des in England viel gelesenen Werkes des Professors Bezah und lautet folgendermaßen: „Professor Bezah legt die Ansicht der meisten Gelehrten, die das ganze vorliegende Beweismaterial studiert haben, daß Deutschland von der schweren Schuld, den Krieg gewollt zu haben, freigesprochen werden muß, daß ihm aber ein großer Teil der Verantwortlichkeit für seine Verurteilung zufällt.“

Das ist in der Tat der Kern der Sache. Die ungewöhnliche diplomatische Ungleichheit der ehemaligen Regierung hat nicht unwesentlich zum Ausbruch des Krieges beigetragen, aber der böse Wille — und auf den kommt es doch für die Schuldfrage allein an — ist ausschließlich auf Seiten der Ententegegnern gewesen.

## Wie sich das Ausland geholfen hat

Das für England bedrohlichste Problem nach Beendigung des Krieges war die steigende Ziffer der Arbeitslosen, die ihrerseits wieder zurückzuführen war auf die Verteuerung der Produktion, durch die die englische Konkurrenzfähigkeit vernichtet wurde. Nach einem englischen Sonderauswertungsbericht wurde die Ursache der Produktionsverteuerung in der Hauptsache erblich in der Verteuerung des Arbeitslohn und Arbeitsleistung insofern, als der Arbeitslohn, der

einen sehr erheblichen Anteil an den Produktionskosten ausmachte, gestiegen sei, die Leistungen dagegen sich vermindert hätten. Die dadurch herbeigeführte Verteuerung habe im In- und Auslande die Käufer abgestoßen, die sofort sich wieder einteilen würden, wenn ein Preisabschlag eintreten wäre. Daraus schloß man auf die Notwendigkeit eines Lohnabschlags verbunden mit Leistungssteigerung.

Unter schweren und langwierigen Kämpfen ist diese Ansicht praktisch durchgeführt worden. Die Grundlage dafür bot ein System, das in seinen Hauptlinien Mindestlöhne für Arbeiter und Mindestgewinne für Unternehmer vorschlug und den Rest zwischen beiden zu teilen vorschlug, und das mehr als bisher den Lohn von der Leistung abhängig zu machen vorschlug. Da die englischen Unternehmer kaum noch mit Gewinn arbeiteten, spielte die Verteuerung des Unternehmerrisikos keine erhebliche Rolle. Von desto größerem Einfluß waren dagegen die Lohnabschläge. Nach einem Bericht des „Economist“ wurden für das Jahr 1921 von ihnen betroffen 1 290 000 Belegschaften mit einer Verteuerung der wöchentlichen Lohnsumme von 32 Millionen Schilling, 1 010 000 Textilarbeiter mit 13 Millionen Schilling, 1 730 000 Transportarbeiter mit 8 Millionen Schilling, 1 700 000 Metallarbeiter mit 21 Millionen Schilling, usw. Insgesamt betrug die Zahl der an den Lohnabschlägen beteiligten Arbeiter rund 6 Millionen Personen; die Höhe der erzielten Lohnsumme belief sich über 100 Millionen Schilling wöchentlich, d. h. die Lohnhöhe war um rund 30% niedriger als zurzeit des Höchststandes 1921. Die Folgen dieses Vorgehens zeigen sich bald. Am besten sind sie zu erkennen im englischen Bergbau. Ihm ist es gelungen, trotz Verteuerung der Preise von der Berufswirtschaft (vor Beginn der Aktion betrug der monatliche Verlust allein im Bergbau rund 100 Millionen Schilling) wieder zu Gewinnen zu gelangen, die zu Betriebsbesserungen und zu billigeren Erzeugnissen benutzt werden konnten. Die Hauptursache war die Verteuerung der Erzeugung, die von 44,5 Tonne je Tonne der Gesamterzeugung im ersten Vierteljahr 1921 auf fast 58 Tonne im 4. Vierteljahr 1921 stieg. Aus diesem Grunde war es auch möglich, die Kohlenausfuhr ganz erheblich zu erhöhen und zwar von 8,9 Millionen Tonnen im ersten Vierteljahr 1921 auf fast 20 Millionen Tonnen in der entsprechenden Zeit des Jahres 1922. Besonders interessant war die Beobachtung, daß die Arbeitsleistung sehr erheblich stieg, während gleichzeitig die Löhne fielen, eine Folge des bereits erwähnten Systems, die Löhne mehr als bisher vom Erfolg der Arbeit des Einzelnen abhängig zu machen.

Ähnliche Entwicklungen haben auch die Volkswirtschaften anderer Länder durchgemacht. So sind z. B. in der Tschechoslowakei Lohnabschläge von durchschnittlich 30 bis 40% für insgesamt rund 300 000 Arbeiter erfolgt; in der Schweiz von 20-25%; in Frankreich um 2-3 Krant, in dem von Gewerbe (besonders im Bergbau und in der Textilindustrie) in den Vereinigten Staaten bis zu 40% (in der Textilindustrie wurden die Löhne trotz der Verteuerung auf den Friedensstand herabgedrückt), in den Niederlanden,



wo im Bergbau der Hauerteil vom Höchststand von 9,8 auf 7,8 Gunden sank; in den skandinavischen Ländern, wo die Löhne teilweise um über die Hälfte verringert wurden usw. In allen vom Bergbau betroffenen Ländern löste dieser Arbeitseinstampf hartnäckigen Charakter aus; die Notwendigkeit der Produktionssteigerung durch gesteigerte Arbeit und billigere Löhne ließ jedoch fast alle Stämme für die Arbeiterhaft ergebnislos verlaufen, die fast allgemein recht bald zu dem Gedanken sich bekamen, daß Arbeit gegen geringen Lohn keine Arbeit und keinem Lohn vorzuziehen sei.

## Politische Rundschau

Ein Stimmungsbild aus dem Prager Parlament.  
Die Unterdrückung der Deutschen.

Die Verhandlungen über die Regierungsvorlage betreffend Verstaatlichung der k.k. kgl. Eisenbahn führte in der Sonnabend-Sitzung des Prager Abgeordnetenhauses zu Särmissem. Der deutsche Antrag, diesen Gegenstand von der Tagesordnung abzulassen und ihn morgen zu behandeln, wurde unter heftigem Widerspruch der deutsch-bürgerlichen Abgeordneten abgelehnt. Der Vorn dauerte auch während der Ausführungen der Berichterstatter an. Die Redezeit wurde entgegen dem Antrag der Deutschen, welche 60 Minuten gefordert hatten, auf 30 Minuten festgesetzt, was wiederum auf den Vänten der Deutsch-Bürgerlichen lärmenden Widerspruch hervorrief.

Sodann ergriß der deutsch-nationale Abg. Jung das Wort. Er wurde vom Präsidenten zweimal zur Ordnung gerufen und wiederholt aufgefordert, seine Ausführungen zu schließen. Er sprach aber 1 1/2 Stunden. Da Jung, dessen Rede ständig von Zwischenrufen unterbrochen wurde, der Aufforderung nicht Folge leistete, entzog ihm der Vorsitzende das Wort und unterbrach die Sitzung. Abg. Jung bleibt auf der Nebentribüne drei Stunden hindurch sitzen, währenddem die Chamber-Konferenz stattfindet, um einen Ausweg aus der Situation zu finden.

Als die Sitzung wieder begann, versammelten sich die Abgeordneten vor der Ministerbank. Rechts die deutschen und links die tschechischen Abgeordneten. Der Präsident forderte den Abg. Jung auf, den Platz zu verlassen. Der Abgeordnete erklärte: „Ich schäme den Präsidenten und muß dies nicht ausdrücklich erklären. Aber ich habe hier noch andere Pflichten zu erfüllen, die ich allen Gefahren zum Trotz erfüllen werde.“

Hierauf schloß der Präsident Tomášek den Abg. Jung für fünf Sitzungen aus und forderte ihn neuerlich auf, den Saal zu verlassen. Der Abgeordnete aber blieb. Als ihm ein tschechischer Abgeordneter, der als Ordner bestimmt ist, zu nahe kommt, ignorieren sich die deutschen Abgeordneten im Jung, um ihn zu schämen und es endlich eine heftige Bitterkeit, Aramanten, Krachen, Maniserten fliegen herum, Stühle, Tintenfass, Kaviere werden geworfen. Jemand schüttet Wasser über die kämpfenden, tobenden und schreitenden Abgeordneten aus. Wüstheit fliegt der Abgeordnete Wiltan durch die Luft und bleibt am Boden liegen. Der deutsche Abgeordnete Mayer, ein wahrer Hüne von Gestalt, ringt mit dem tschechischen Abgeordneten Spurek, der ihn an körperlichen Kräften nicht viel nachhät. Von der Ministerbank fliegen Stühle in den Saal. Wüstheit sieht man,

erhebt nur annähernd gegen 2000 Bros. Zuschlag, Leipzig soll noch weniger erheben.

## Sitzung der Stadtverordneten Wasserwerk und Haushaltplan.

Unser geistiger Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung, den wir in knapper Form wiedergehen mußten ist noch in den beiden oben genannten Punkten, deren Wichtigkeit lebhaftes Interesse hervorgerufen, zu ergänzen.

Durch die starke Wasserentnahme in den heißen Tagen wurde das Wasserwerk derart in Anspruch genommen, daß der Wasser nicht mehr genügt, um das Gießen aus dem Wasser zu entfernen. Wir haben selbst in unserer Zeitung auf diesen Mangel hingewiesen und schnelle Abhilfe gefordert. Der Magistrat hat sich nun veranlaßt gesehen, der Stadtverordnetenversammlung die

**Anschaffung einer Zentrifugalpumpenanlage** vorzuschlagen. Stadtv. Wahl als Referent erklärte, daß die Stadt täglich in Gefahr kommen könne, von jeder Wasserzufuhr abgeschnitten zu sein. Die Anschaffung einer Pumpe sei vor der Hand die notwendige Anschaffung, um die Stadt nicht zu gefährden. Dennoch sollte man ein größeres Projekt der Wasserzuführung unversäglich in Angriff nehmen. Oberbürgermeister Herzog erwiderte, daß wenn wir Normalverhältnisse hätten, der Stadtverordnetenversammlung schon längst ein Projekt vorgelegt worden wäre. Ein Uebelstand ist von dem Referenten übersehen worden.

**Die Stadt hänge nur an einem einzigen Zulieferungsrohr.**

Die Verhältnisse erfordern es, daß man sich vorläufig mit der Herstellung der Pumpe, die 1/2 Millionen Mark verschlingt, begnüge. Stadtv. Dr. Heilmann machte noch darauf aufmerksam, daß das eisenhaltige Wasser die Leitungsröhre immer mehr zerfesse. Die Veranlassung genehmigte darauf den Magistratsantrag mit dem Zusatz, daß an die Ausarbeitung eines Projekts zur Wasserlieferung gegangen werde.

**Zu den Haushaltplänen**

Sprach der Stadtv. Vors. Junke einige einleitende Worte und verlas darauf das nachstehende Schreiben des Wirtschaftsverbandes für Handel und Industrie:

„Nach Artikel 164 der Reichsverfassung soll der selbständige Wirtschaftstand in Gewerbe und Handel gegen Ueberlastung und Aufschwung geschützt werden.“

Die Mitglieder aus Handel und Gewerbe Merseburgs sind aber einmütig der Auffassung, daß die von der Stadt in Aussicht genommene Zuschläge zur Gewerbesteuer, wie sie in dem Entwurfe des künftigen Haushaltsplanes veröffentlicht worden sind, über das tragbare Maß weit hinausgehen und einen Teil dieser Zweige des Wirtschaftslebens schon jetzt, die anderen Teile aber fortschreitend zur Vernichtung bringen werden.

Dies kann nicht im allgemeinen Interesse liegen, da die Stadt sich hierdurch ihrer Hauptverpflichtung selbst beraubt. Die Stadt Halle a. S., die für die Preisbildung im

erhebt nur annähernd gegen 2000 Bros. Zuschlag, Leipzig soll noch weniger erheben.

Die unterzeichneten Verbände als Vertreter von Handel und Gewerbe in Merseburg bitten daher die Herren Stadtverordneten schon jetzt, ihr Augenmerk darauf zu richten und bei Beratung der einzelnen Etats zu versuchen, die Ausgaben, wo irgend anging, herabzumindern, im übrigen die Kosten nach Möglichkeit auf die Allgemeinheit zu verteilen und nicht einseitig auf einen Stand zu wälzen, der durch eine Reihe von Sondersteuern schon überlastet ist.“

Der Oberbürgermeister kann sich nicht verlagen, auch einige allgemeine Worte über die Pläne zu geben. Bei Aufstellung des Haushaltsplans hatte der Magistrat mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zu der Erhebung der Gewerbesteuer hatte man unbedingt schreiten müssen, da den Städten sämtliche Einnahmequellen verstopft worden sind. Das Reich ist stets und ständig darauf bedacht, daß ihm keine Einnahmen entgehen. Die Finanzlage der Städte ist eine überaus traurige. Auf dem Reichstages tag prägte der Offener Oberbürgermeister Dr. Antler den Ausdruck vom „Wiedem der städtischen Steuerordnung“. Eine Stadt im Westen erhebe jetzt

**100 000 % Gewerbesteuer, (???)**

mehrere kleine Städte bereits 4000 %. — Dr. Heilmann wählte einen Vergleich mit anderen Städten, wie Naumburg, Weipentels und Jeth. Oberbürgermeister Herzog erwiderte ihm, daß dies gar nicht möglich sei, da wir uns in einer ganz anderen Lage befinden, als die erwähnten Städte. Hierauf erfolgte die Besprechung der einzelnen Pläne, die außer dem des Armenamtes, sämtlich debattiert wurden.

## Bunte Zeitung

Vom Regen in die Traufe.

Eine schlimme Ueberflutung erlebte ein Schieber aus Sachsen, der in Traventide der Polzei in die Hände fiel und am ersten Pfingsttage morgens nach Lübeck gebracht worden war. Auf dem Wege zum Polizeibüro passierte der Beamte mit dem Verhafteten den alten Bahndamm in Lübeck, wo gerade die summendürstige Zugendigung für Norddeutschland stattfand. Als der Schieber die Menge sah, rief er sich los und stürzte in die Menge hinein, um hier entkommen zu können. Zu seinem Unglück glaubten die Kommunisten aber, der Mann wolle ihnen eine ihrer toten Fahnen rauben. Sie fielen über ihn her und verprügelten ihn dement, daß er erschrocken vor dem Kriminalbeamten wieder herausgeholt wurde.

Franch auf Abzahlung.

Auch bei den Jungfrauen herrsche teure Zeiten. Wie der dänische Schriftsteller Elaf Kind, der ein Jahr im Jutland zugebracht hat, erzählt, nimmt dort die Vielweiberei ab. Die Gründe dafür sind jedoch nicht moralischer Natur, sondern müssen auf das Konto der Teuerung geschrieben werden. Eine gute Frau kostet jetzt 8 Schelen, und der Markt steigt so sehr, daß viele Männer ihre Töchter auf Abzahlung verkaufen. Der Mann bezahlt bei der Uebernahme einen Lohn und dann wöchentlich einen weiteren. Wenn der Käufer die Monatszahlungen nicht pünktlich leistet, Holt der Vater seine Tochter zurück. Ob er auch die Anzahlung zurückgibt, darüber wird nicht gesagt.